

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Aus meinem Tagebuche Aufzeichnungen für die Geschichte der Gegenwart  
**Autor:** Jahn, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441803>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Haus dem Elysium.



Vor alter Zeit, da es in Deutschland noch keine Kommerzienräte und in der Schweiz noch kein Referendum gab, da war südlich von Aßfeldern, aber etwas weit weg, das schöne Land Hellas, über dem sich der blaue Himmel nördlich, darinnen die Götter und Göttinnen hausten und zwar so glücklich, daß manches Stücklein von ihnen zu erzählen ist.

Es ist nun nicht zu befürchten, daß das goldene Zeitalter je wiederkehren wird, dafür sorgt schon die Polizei und der Heimatschutz.

Hingegen ist es nicht nur erlaubt sondern oft sehr am Platz, wenigstens mit den Namen der Götter und Göttinnen groß zu tun und darum ist es Pflicht eines kulturgeschichtlichen Blattes wie der Nebelblätter, seinen Lesern die nötigen Anweisungen zum Verständnis zu geben. Vom Elysium zum Beispiel redet mancher in den Tag hinein und weiß gar nicht, was das zu bedeuten hat. Jeder stellt sich den Ort der Seligkeit und die himmlischen Freuden ganz anders vor: Der Türke träumt von rundhüftigen Huris, seinem Tabak und eichonfreiem Mokka, der Engländer von einem vier Centimeter dicken Beefsteak und der deutsche Student und Handwerksbursche, wenn er Goethe richtig getroffen hat:

„Als wie fünfhundert Säuen!“

Hiezu gehören aber nicht Herrenhutabende oder akademische Kränzchen und Kommerzienrats-Teezöre, sondern Bier, Bier und noch einmal Bier mit einer Zugabe von Nordhäuser Kämmel, nebst Rollmops und Cie. Der Franzose dagegen denkt bei seinen champs élysées, die er sich tatsächlich in Paris geschaffen, an militärische Schauspiele und an den Glanz eines Equipagenkorso's, also bedeutend nobler. Auch den Olymp hat der Deutsche diskreditiert, indem er die pöbelhaftesten Theaterräume so tituliert, es ist daher begreiflich, daß sich feinere Kunstmüngere Seelen gerne hinter den Kulissen schaffen machen um olympische Freuden aufzuführen.

Wenn man einem Stern am Himmel oder einem edlen Pferd den Namen eines Gottes oder einer Göttin gibt, da ist nicht zu widersprechen, einesfalls könnte man damit andeuten, daß leider das Göttliche von der Erde ans Firmament geflohen ist, anderfalls möchte man einem Tier, von dem man nichts als Schönnes und Gutes zu sagen weiß, eine hohe Ehre erweisen; dagegen ist man schon ziemlich mit seiner Gedankenwelt

## Die Kaiserbremse.

Preuße: Na, was sagen Sie dazu, daß unser Kaiser eine Automobilbremse erfunden hat.

Bayer: Na, was sollen wir dazu sagen! Besser wär' schon, er würde eine automatische Notbremse für sein Automobilmaul erfinden; die könnt' er dann in England patentieren lassen.

## E. P. Weinprobe.

Verblüht sind schon die Herbstzeitlosen, Es naht der frühe Abendschein. Es schmücken schon die letzten Rosen Die Kelche mit dem neuen Wein. Ein süßer Duft durchzieht die Schenke, Die lockend hier am Wege steht; Der Geist des „Neuen“ ist's. Ich denke für einen Trunk ist's nicht zu spät. Verständig prüfen fromme Zecher Des „Neuen“ Wert in diesem Jahr; Sie blicken sinnend in die Becher Und forschen, wer der Beste war. Gar gern gedankt man jener Jahre, Da auch der Wein so gut gedieh, Und der von festlichem Altare Dem Leben neuen Reiz verlieh. Auch ich muß meine Stimme geben, Ich sitze mit im Preisgericht: Ich lobe mir die reinen Neben, Den Mischnasch aber lob' ich nicht! Die Peit auf alle, welche douchen In's halb gefüllte Faß hinein, Die der Natur ins Handwerk pfuschen Mit künstlich hergestelltem Wein.

Verschon' uns, Herr, mit solcher Spende, Mag's unter feinsten Marke sein! Es nimmt ja stets ein schlimmes Ende Mit wahrer Katzenjammerpein. Ein Zittern faßt uns und ein Schwanken Gleicht wie auf sturmverwehtem Schiff; Gewiß, man kann sich hübsch bedanken Für solch' ein trauriges Gefüß. Den Guten aber laßt uns trinken! Komm, flinke Hebe, schenk' uns ein! Stoßt an zur Rechten und zur Linken, Ein Hoch dem unverfälschten Wein!

## Aus meinem Tagebuche. Aufzeichnungen für die Geschichte der Gegenwart.

Thema: Kaiser Wilhelm. Kapitel: England.

### I. Allgemeine und spezielle Gedanken-splitter.

Eine Regel merke gleich:

Kaiser, du bist nicht das Reich.

Über jedem Kaiserthron

Steht der Wille der Nation.

Ist ein Herrscher impulsiv,

Geht die Sache öfters schief.

Mäßiglich ist's, wenn des Regenten Stütze sind die Corpsstudenten.

Erst dem Krieger gratuliert, Dann für England strategiert, Gestern contra, heute pro, Kaiser, Kaiser — sei nicht so!

Liegen Feldzugsplan und Brief Wohl in Englands Kronarchiv? Möglich ist —, daß sie, zerrissen, Zum Papierkorb hingeschmissen.

Hälft du Einem aus der Patsche, Mache daraus kein Gequatsche, Denn den Andern ärgert's nur Und von Dank ist keine Spur.

Mit der Peitsche lenkt man Ochsen, Briten imponiert das Bogen, Während für die Dankbarkeit Ihnen fehlt Gemüth und Zeit.

Leider sind der Klugheit Geister Nicht im deutschen Reiche Meister,

Wer ist wohl im Staat der Denker Eigentlich der Staatenlenker?

Im Volke geht ein Raunen um:

Wir stehen an der Wende,

Es trägt das Gottesgnadentum

Sein Träger selbst zum Ende.

### II. Der Oberkorrektor des Auswärtigen Amtes.

Kommt ein Schriftstück auf das Amt, Das vom Allerhöchsten stammt, Spricht der Bureaukrat despot:

Sicher wär' es undreot,

Wenn ich etwas ändern sollte,

Was ER selber sagen wollte.

Diplomatische Censur

Gilt ja für den Diener nur

Und den Kaiser korrigieren,

Heißt Verstand und Amt verlieren.

### III. Der Kanzler, privatimste Notiz.

Als der Kaiser auf der Yacht Abfahrt, galt als ausgemacht, Alle Reden unterbleiben! —

Leider sprach man nicht vom Schreiben. —

Und nun bringt die Tagespresse

Das Produkt der Kaiser-Esse,

Dessen Prüfung ich beim Glas

Oder Meereshab vergaß. —

Dem Papierkorb einverlebt

Wird, was ER mir künftig schreibt.

Karl Jahn.

## Lächelnde Wahrheiten.

Wenn die ersten Schneeglöcklein läutnen,  
Mag das bei allen nachdenklichen Leuten  
Wohl das Kommen des Lenzes bedeuten.  
Wenn aber im Herbst sich die Blätter bunt färben  
Soll man sich nicht mit Gedanken ans Sterben  
Die lebenslustige Laune verderben —  
Denn nur wie ein Traum ist das Leben grad',  
Drin alles — nichts zu bedeuten hat. —

auf den Hund gekommen, wenn man auch auf diese Weise einen hundsgemeinen Hund auszeichnen will, denn wenn eine Aurora hundertfünfundneunzigmal in der Stunde sal peterlet und wenn eine solche Aurora den Pluto am unrechten Pol antretet, so ist das eben sehr ungöttlich und mehr lämpisch als olympisch.

Aber am allerärgsten ist es, wenn sich die Giechortenpropheten eines Kolonialwarengeschäftes, die Zigarrenbrecher und Schnapsbrenner hinter die Mythologie machen und ihre Reklamenhefte mit Hundekuchenthebrom, Askulapagentropfen und Apollokästner füllen, für solche Lexikonbriganten ist der Marsias ein Vorbild, der vom Helios lebendigen Leibes geschunden wurde, weil er ähnliche Blasphemien beging.

Von allen Göttern und Göttinnen hat keine ein zäheres Leben als die Fama, der es noch lange nicht ums Absterben zu tun ist; im Gegenteil, sie befindet sich famos, denn, da sie ein Weiblein ist, so huldigt sie der Mode und tritt bald als Stadtflatsch, bald als „on dit“ im Figaro und bald als Leitartikel in der Times auf.

Weil zu einem rechten Schauspielerpersonal auch ein stattliches Dekorationsarsenal gehört, so muß man auch in dieser Hinsicht die mythologische Schatzkammer zu vermerten suchen und da paßt sich das Danaïdesaf ganz gut für das Kriegsbudget, und als Damokles schwert, das über Europa schwingt, kann man eine Champagnerflasche bezeichnen, die ein halbverrückter und ganz vergötterter Throninhaber über den Durst trinkt. Wer unter dem Jupiter tonans zu verstehen ist, weiß in Deutschland jedes Kindlein in der Wiege, zugleich aber auch, daß derselbe seine Achillesverse nicht am Fuß, sondern am Halsäppchen hat. Die Eier der Veda, denen im Altertum der trojanische Krieg seinen Ursprung zu verdanken war, werden in Zukunft nicht mehr in einem Schwantenteich, sondern in den Entenfüßen der diplomatischen Presse zu suchen sein, allwo auch das Ohr des Dionys, das ehemals in Sicilien zu finden war, seine Stätte haben dürfte. Von Polyhymnia wird wenigstens in Studentenkreisen seltener mehr die Rebe sein, um so mehr von Polyhymnia; die Abstinenzler dagegen, die auch der erlaubten Freude der Welt Valet sagen, können sich Gotophagen nennen. Der gordische Knoten aber bleibt allemal noch im Morgenlande und harret eines neuen Alexandri Magni, der vor dem Medusenhaupt Eduardi rotundi von Engelland keine Angst hat und mutig dreinhaut, statt des Crisaspels der Vergangenheit die Hesperidenäpfel der Zukunft zu genießen. Mahlzeit!

## Sie kennen sich.

Als dem Zar die Kunde war,  
Der Serbenkronprinz kommt sogar  
Hat er gedacht: „Ich darf nicht nörgeln  
Mit diesem leicht erzürnten Jörgeln.“

„Wie russisch teilt er Prügel aus,  
Ich hätt' ihn lieber nicht im Haus  
Mit Georg ist nicht gut zu nörgeln,  
Er könnte mich am End erwürgeln.“

Als aber Nick den Jörg ersah,  
War rührendes Vertrauen da,  
Er merkte gleich und nicht mehr bänglich;  
Der Jörg ist auch so Welt aufhänglich.

Aufhänglich das anhänglich macht,  
Hat Russland immer Glück gebracht.  
Als Zukunftskönig seiner Serben  
Wird Jörg die Untertanen gerben.

Der Zar gibt seinem Guest die Hand,  
Und führt ihn auf die Backenwand,  
Er hat ja doch von diesem Jörgeln  
Bekanntlich gar nichts zu beförgeln.

Der Zar hat praktischen Verstand  
Für seinen großen Schuldenstand,  
Und denkt: Ich kann von diesem Jörgeln  
Noch Geld expressen oder börgeln.“

Der König seiner lieben Serben  
Will nächstens siegen oder sterben,  
Und geht das Sterben gar zu schwer,  
Wird halt geprügelt wie bisher.

## All Heil!

Hoch klingt das Lied den S. B. B.  
Die sehr besorgt für die Bébé  
Nun gestatten, aufzubewahren  
Die Bébikel, drin sie fahren,  
Welos auch als Handgepäck,  
Weil sie dienen auch dem Zweck  
Oft, zu Zweien auszufliegen  
Und befördern's Kinderkriegen . . .  
Wer so für die Volksvermehrung  
Sorgt, ist würdig großer Ehrung,  
Drum der S. B. B.-Verwaltung  
Ruft „All Heil!“ die Nebelspalzung.